

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 72.

Samstag, den 12. März.

1848.

Bekanntmachung.

Eine Anzahl hiesiger Einwohner beabsichtigt, in den nächsten Tagen von hier nach Dresden sich zu begeben, um dort die allgemeine Theilnahme an den von hier abgegangenen Petitionen und Adressen an den Tag zu legen und durch vereintes Erscheinen die Erreichung ihrer Wünsche zu unterstützen. Im Interesse sowohl der Einzelnen dabei Betheiligten, als ganz besonders der guten Sache, halten wir es für eine dringende Pflicht, von der Ausführung jener Abflcht hiermit inständigst abzumahnem.

Leipzig, den 11. März 1848.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Demuth.

Erklärung des Stadtraths und der Stadtverordneten zu Zwickau an die Vertreter der Stadt Leipzig.

Das Vaterland ist gefährdet durch die Rätthe der Krone. — Wie wir dies mit tiefer Bekümmerniß und banger Besorgniß fühlen, so fühlte es mit uns das ganze Sachsenland. — Dem Vertretern der Stadt Leipzig gebührt das Verdienst, diesem Gefühl zuerst seinen wahren und vollen Ausdruck verliehen zu haben. — Wir unsererseits nehmen keinen Anstand, mit fester Entschiedenheit zu erklären, daß Alles, was die Vertreter der Stadt Leipzig in diesem Sinne durch Wort und That bekundet haben, auch unserer Ueberzeugung entspricht, und daß wir diese unsere Ueberzeugung gleich Leipzigs hochherzigen Bürgern mit allen gesetzlichen Mitteln, mit Gut und Blut, zu vertreten bereit sind.

Ueber die Fahrt nach Dresden.

Ein Wort zur Beherzigung.

Unser Vaterland — im engern, wie im weitern Sinne — ist an einem höchst bedeutungsvollen Wendepuncte seiner Geschichte angelangt. Pressfreiheit, dieses so lange vergeblich erstrebte Gut, ist auch Sachsen wie einer nicht geringen Anzahl anderer deutschen Staaten endlich gewährt worden, und dürfte in Kurzem in ganz Deutschland eingeführt sein, um nie wieder aufgehoben zu werden. In ihrem Gefolge werden sicher noch manche werthvolle Institutionen und Freiheiten, deren sich andere freie Länder unseres Welttheils längst erfreuen, vor Allem Oeffentlichkeit und Mündlichkeit der Rechtspflege mit Schwurgerichten, wie andern deutschen Brudervölkern, so auch uns Sachsen zu Theil werden. Denn daß der schon den 20. März zusammentretende Landtag sich beilen wird, alle nur irgend erfüllbaren Wünsche des Volkes zu bevorzugen und der Krone zu schleunigster Gewährung zu empfehlen, falls ihm nicht die Regierung mit darayf gerichteten Vorschlägen entgegenkommen sollte, das kann unter den jetzt eingetretenen Umständen keinen Augenblick zweifelhaft sein. Auch darüber werden die Stände sich aussprechen, ob die gegenwärtigen Rätthe der Krone ihr und des Landes Vertrauen besitzen, und werden sich — man

kann wohl sicher darauf rechnen — dahin aussprechen, daß sie es nicht besitzen und ihre Zeit nicht verstehen. Wie schwer es immerhin vielen Mitgliedern, besonders der ersten Kammer, ankommen mag, so ist es doch im höchsten Grade wahrscheinlich, daß sie bei der jetzigen Lage der Dinge sich bewogen finden werden, dieß bestimmt und unümmwunden auszusprechen. Warte man daher ruhig den Landtag ab; führet dieser, wie zu hoffen steht, eine Erfüllung der gehegten Wünsche in vollem Umfange herbei, so wird sich jedes patriotische Herz über die friedliche Erreichung desselben Zieles, das an so manchen Orten nicht ohne Kampf erreicht wurde, innigst freuen. Fällt die Entscheidung des Landtags anders aus, als man wünscht und hofft, so bliebe noch immer Zeit zu anderweitigen Kundgebungen der öffentlichen Meinung; aber bis dahin achte man die Rechte der Stände, als der gesetzlichen Organe des Landes.

Man hat vorgeschlagen, nach dem in Baden gegebenen Beispiel in Masse nach Dresden zu fahren, um durch diese Demonstration zu erreichen, was man wünscht und auf anderem Wege bisher nicht erreichen konnte, vor Allem die Entlassung der Minister, und dieser Vorschlag hat leider bei einer nicht geringen Zahl unserer Mitbürger Beifall gefunden. Vielen anderen dagegen, und es möchte wohl die überwiegende Mehrzahl sein, scheint er in hohem Grade bedenklich und gefährlich. Daß ein solcher Schritt zum gewünschten Ziele führen würde, ist freilich wahrscheinlich, aber noch mehr, daß er über dasselbe hinausführen und die unglücklichsten Folgen haben würde, die man nicht wünscht, ja, an die man nicht einmal denkt; Folgen, die unser theures Sachsen nicht genug beklagen könnte, ja die in der Geschichte desselben einen unauslöschbaren Schandfleck bilden würden. Die Ankunft der Leipziger Bittsteller würde wahrscheinlich das Signal werden zur Ankunft zahlreicher Bittsteller aus anderen sächsischen Städten und Landschaften und diese Vereinigung von mehreren Tausenden, welche durch ihr Erscheinen der Krone imponiren wollen, kann nur zu leicht — wer könnte sich dies nur einen Augenblick verhehlen? — Collisionen und Unruhestörungen der allerbedenklichsten und beklagenswerthesten Art herbeiführen, an die gewiß kein Freund des Vaterlandes und des Fürstenhauses ohne Schaudern denken kann. Vergebens würde man hoffen, die einmal herausgeschworenen